

**Zeitschrift:** Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde  
**Herausgeber:** F. Pieth  
**Band:** - (1947)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Bruder Peter Soler  
**Autor:** Müller, Iso  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-397310>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

auch die Verteilung der übrigen drei Viertel dieser Zinse in der bisherigen Weise stattfinden werde. Die Zuteilung sollte wie bisher für drei Jahre, diesmal also die Jahre 1868 bis 1870, gelten.

Wie nicht anders zu erwarten war, stimmte der Kleine Rat am 26. Februar 1868 diesem Antrag des Erziehungsrates zu, und die Gewerbeschule des Vewerbevereins der Stadt Chur konnte sich wieder für drei weitere Jahre dieser willkommenen Unterstützung erfreuen.

## Bruder Peter Soler

Von P. Iso Müller, Disentis

Über diesen Kunstschreiner hat schon P. Dr. Notker Curti im Bündnerischen Monatsblatte 1938 S. 193–198 einige wertvolle Notizen veröffentlicht. Hier handelt es sich nur darum, einige diesbezügliche Texte im Originale festzuhalten. Das gilt zunächst von der sogenannten kleinen Selbstbiographie, die der Künstler in der Kanzel der Klosterkirche verborgen hatte. Der Zettel wurde zwischen dem Mittelstück und der Pfeilerwand gefunden, was übrigens beweist, daß die Kanzel zur Zeit des Franzoseneinfalles nicht irgendwie von ihrem ursprünglichen Platze weggenommen wurde. Die kurze, aber für uns doch wichtige Lebensbeschreibung in schwer leserlicher Schrift lautet wie folgt:

„Ano 1654 den 7. September pin Ich bruder peter Soler zu schlewiss gebohren und 1670 pin ich in frimbden landen gereiss und 1677 bin ich heim kom und 1679 pin ich den 10 februarij pin (!) ich zu Tisentiss in das Kloster komen und das Nouiziat angfon und 1682 pin ich nacher Thrunss komen und 1685 pin ich nacher Reinaw in Kloster komen und 1687<sup>1</sup>, als das dorf zu halb abgebrant, pin ich heim komen und zuo 1693 bin ich nacher Waltenspurg geschickt wohrden und 1709 den 25 September bin ich heim komen und 1714 den 10 brachmohnat pin ich Ihns Waltlin zu Waelschen geschickt wohrden und 1716 den 6 Dezember pin ich kranck auss Waltlin komen. Amen, alles in gots namen. omnes ad maiaria gloriam deo<sup>2</sup>. und Ano 1717 hab ich dise Kantzel ge-

<sup>1</sup> Korrigiert aus 1693 (?). Über den Brand von 1687 ist bislang keine Nachricht zu erreichen.

<sup>2</sup> Der ungebildete Bruder wollte wohl die Jesuitendevise „Omnia ad maiorem Dei gloriam“ zitieren.

macht und hier auff gericht omnes ad memoriam (?) dein und meiner schehlen heill.“<sup>3</sup>

Durchgehen wir nun kurz den Lebenslauf! Für seine erste Tätigkeit im Trunser Hofe 1682/83 sind die betreffenden Texte unterdessen von E. Poeschel veröffentlicht worden<sup>4</sup>. Sein Aufenthalt in Rheinau ist wenigstens für 1686 belegt<sup>5</sup>. Wer je den Rheinauer Audienzsaal des Abtes (1671–74) gesehen, wird sofort den Einfluß der dortigen Intarsien auf die Technik Solers zugeben<sup>6</sup>. Nach seinem geschriebenen Lebenslauf zu schließen, kam Bruder Peter 1687 wieder nach Disentis. Dort wird er wohl auch „das vornehmste Zimmer des Klosters, nemlich das Gastzimmer, wo die Äbte auf Tafeln abgemahlet waren“, geschaffen haben, obwohl wir dafür keinen besonderen Beleg haben<sup>7</sup>. Seinen Aufenthalt im Kloster beweist eine Stelle im Berchterschen Familienbuch 17./18. Jahrhundert (Stiftsarchiv Disentis) zum Jahre 1691: „den 20 agsten ist bruoder Peter mit P. Adalgot Berchter bis gen St. Placistainen gängen“ (S. 391). Soler begleitete also einen kranken Pater bis zur Placiduskirche. Den Aufenthalt in Waltensburg, wo Bruder Peter sehr nach Motiven der Renaissance arbeitete, meldet uns wiederum das genannte Berchtersche Tagebuch zu 1693: „den 30 Juny ist Herr Podestat Joan Berchter mit Rdo. P. Augustino à Castelberg und Br. Peter als ihro Fürstliche Gnaden Anwalt gen Waltenspurg gängen“ (S. 397). Bis jetzt nicht bekannt war

<sup>3</sup> P. Dr. Gall Heer, Engelberg, verdanke ich wesentliche Mithilfe bei der Lesung der letzten Zeilen.

<sup>4</sup> Poeschel IV. 445, 446.

<sup>5</sup> Anno 1686 advenit Fr. Petrus Soleer (!) conversus, qui per plures annos hic commoratus. Diarium Rhenoviense von Rusconi. Stiftsarchiv Einsiedeln R 31 III. S. 718. Dazu im gleichen Archive von Abt Gerold II. R 49 S. 177: Sub Abbate Basilio Itten ex Monasterio Disertinensi in Rhaetia Rhenovium missus Rel. Fr. Petrus Soleer (!) 1686. Reverendissimus D. Placidus Abbas Murensis sub dato 17. Januarii 1686 scribit P. Geroldo Zur Lauben Germano, Conversum Petrum se non posse suscipere ob destructos et necdum reparatos Muros, unde colligitur hoc anno Rhenovium venisse, ubi cum P. Meinrado aliquot annis hic commoratus fuit, sed quo anno, die et mense advenerit et quando abierit, adhuc non innotuit. Frdl. Mitt. P. Rudolf Henggeler, Stiftsarchivar Einsiedeln. Mithin dürfte die Angabe Bruder Peters, daß er 1685 nach Rheinau kam, stimmen.

<sup>6</sup> Fietz H., Kloster Rheinau 1932 S. 13.

<sup>7</sup> Spescha ed. Pieth-Hager 1913 S. 85.

sein Schaffen im Kloster Kazis, welches uns die gleiche Quelle erzählt: „1705 hat bruoder peter tischmacher p. R. 136 gearbeitet. item 1707 hat er gearbeitet p. R. 48 bz. 2“ (S. 407). In den späteren Einträgen spricht das Tagebuch nochmals davon zum Jahre 1704: „H. bruoder Peter Soler, br. Jacob Riedi haben an die R 200, und verlegnen zinsen gearbeitet p. R 82. item R 50 zins vnd also mit gelt, vich, arbeit die R 200 vnd das belauffen zins bezalt“ (S. 465). Bei diesen Leistungen handelt es sich offenbar um die vom Kloster Disentis 1666 versprochene Rückzahlung von Geldern, welche einst bei der Aufhebung von Kazis 1565 für Schulzwecke entgegengenommen wurden<sup>8</sup>. Tatsächlich besaß das Kloster Kazis ein schönes Zimmer mit Kassettendecke und Türumrahmung mit kannelierten Pilastern, welches damals entstand und die Inschrift trägt: „Maria Francisca Maisin Priorin M. C. 1704“, heute im Schlosse Tarasp<sup>9</sup>. Wenn nicht schon das chronologische Zusammentreffen diese Arbeit als ein Werk unseres Bruders Soler erweisen würde, so sicherlich die ähnlichen Renaissancezierden, wie sie in Waltensburg angewandt wurden. Wie P. Notker Curti mitteilt, ist das Werk besser als Waltensburg, ohne aber an die Trunser Stuben heranzureichen.

Weiter begegnen wir unserem Laienbruder in der Klosterkirche Disentis, ist doch die untere Türe der linken Sakristei mit „B. PETER SOLER FEC. A.º 1712“ und die obere der rechten Sakristei mit „BR. PETER SOLER F. 1712“ signiert. Die Angabe der bündnerischen Kunstdenkmäler (Bd. V S. 56), wonach „Suler“ stünde, ist nur ein Versehen. Bruder Peter schrieb sich immer Soler. 1714–16 war unser Mönch auf den Disentiser Besitzungen im Veltlin. Leider sind dort bisher noch keine Nachforschungen nach seinen Werken gemacht worden. Nach seiner Rückkunft schuf er die Kanzel, die nicht nur durch seine dort angebrachte kurze Selbstbiographie, sondern auch noch durch einen eigenen Zettel als sein Werk gesichert erscheint: „1717 den 16 Augusto hab Ich bruder Peter Soler diss arbeit hergericht Gott und Maria und allen Heiligen zu Ehren; bittet Alle Gott für mich armen Sünder.“ Das Berchterische Tagebuch berichtet auch, daß Pater Justus Berchter am 15. Oktober 1719 „auf dem newen Canzel ge-

<sup>8</sup> Cahannes J., Das Kloster Disentis vom Ausgang des Mittelalters bis zum Tode des Abtes Christian von Castelberg 1584. 1899 S. 88/89.

<sup>9</sup> Poeschel III. S. 200.

prediget“ (S. 331). Als Solerisches Werk dürfte ferner noch ein großer schwarzer Reliquienschrein mit vielen kleinen Reliquien, wie von St. Deodat, St. Ignotus usw., alle aus den Katakomben, sein, der heute noch hinter dem Hochaltar aufbewahrt wird. Der siebzugjährige Mönch starb am 19. Januar 1724<sup>10</sup>. P. Justus Berther hielt ihm am folgenden Tage eine längere Grabpredigt: „1724 den 20 Jenner die lichpredig 3 viertel stund lang für bruoder Peter Soler von schlewis“ (Berchtersches Tagebuch S. 334). Wie viele seiner Mitbrüder, so dokumentiert auch Bruder Peter die reiche künstlerische Tätigkeit des Disentiser Benediktinerkonventes zur Barockzeit.

<sup>10</sup> Schumacher Ad., Necrologium Monasterii Desertinensis 1925 S. 9. Über den leiblichen Bruder unseres Kunstschreiners, Bruder Lorenz Soler, ebenfalls Mönch in Disentis, siehe Album Desertinense, ed. Schumacher 1914 S. 92.

---

## Chronik für den Monat Februar

(Schluß)

**26.** Die oberen Klassen der K a n t o n s s c h u l e besuchten die großartige Doppelausstellung „Meisterwerke aus Österreich“ im Kunsthaus und Kunstgewerbemuseum Zürich. Zuvor gab Dr. Ulr. Christoffel in der Aula der Kantonsschule eine Einführung in die Kunstrichtungen, die von den bekanntesten europäischen Künstlern, deren Bilder in Zürich zur Ausstellung gelangten, vertreten wurden. Diese gedankenreichen Erläuterungen über die Ideenwelt der größten niederländischen, spanischen, französischen und italienischen Maler bildeten eine wertvolle Grundlage zum Verständnis der imposanten Kunstgegenstände Wiens.

**28.** Über die verschiedenen L e g a t e des Dr. med. Richard La Nicca wird durch den Testamentsvollstrecker noch bekannt, daß am weitgehendsten die Einwohnergemeinde Bern — auf das Ende einer vorbehaltenen Nutznießungsberechtigung hin — bedacht worden ist, nämlich mit rund 400 000 Franken. Diese sollen später größtenteils zur Errichtung eines Altersheims für in Bern wohnende Schweizerbürger (auch Ehepaare), vornehmlich für Personen aus intellektuellen, akademischen und freierwerbenden Berufen, Kleinrentner usw. dienen, die nicht mehr in der Lage sind, ohne Entlastung einen eigenen Haushalt zu führen.

---